

Working Paper - Die Beständigkeit des Neoliberalismus in Europa

(origin.: „On the persistence of Neoliberalism in Europe“)

MSc. B.A. B.A. (econ.) Florian Penz

PhD-Anwärter am Institut für Soziologie und empirische Sozialforschung, WU Wien

Abstract

Die Finanzkrise 2007/08 forderte die konventionelle Sichtweise vieler Politikwissenschaftler_innen, Ökonom_innen, Soziolog_innen und Politiker_innen auf das kapitalistische Wirtschaftssystem auf grundlegende Weise heraus. Das Platzen der Immobilienblase in den USA löste rasch eine Kettenreaktion aus, die schließlich in einer Staatsschuldenkrise mit schmerzlichen wirtschaftlichen und sozialen Implikationen für Europa kumulierte. Die politische Antwort der europäischen Länder auf die Krise war durch zwei Jahrzehnte anhaltender Sparmaßnahmen und Austeritätspolitik geprägt, die im öffentlichen Diskurs aktiv durch den hegemonialen Neoliberalismus gefördert und verteidigt wurden. Die anhaltende Macht des neoliberalen Diskurses ist bemerkenswert und zugleich erklärungsbedürftig. Die Krise widerlegte zumindest auf den ersten Blick die neoliberale und in den Wirtschaftswissenschaften dominierende Vorstellung, dass der "freie Markt" und seine effiziente Art der Informationsverarbeitung systemisch nicht zur Krisenbildung beitragen kann, und dass unbegrenztes Wachstum als Allheilmittel der Wirtschaftspolitik verstanden werden muss. Dementsprechend erwarteten viele, dass die Krise eine Zäsur im wirtschaftswissenschaftlichen und politischen Diskurs darstellen würde. Zumindest auf einer ideellen und ideologischen Ebene, so die allgemeine Überzeugung, könnte die Krise nicht einfach ignoriert werden. Eine kollektive Neubewertung der grundlegenden Funktionsweise des Wirtschaftssystems schien angebracht, und das sich öffnende "Window of Opportunity" (Kingdon, 1984) hätte als historische Chance für gegenhegemoniale Projekte genutzt werden können.

Von Antonio Gramsci's Hegemoniebegriff ausgehend beleuchtet das vorliegende Forschungspapier die ideologische Antwort des Neoliberalismus auf die Krise und leitet daraus ein allgemeineres Argument über ideologischen und politischen Wandel ab. Krisen sind nicht nur Bedrohung, sondern immer auch Chance für hegemoniale Projekte, ihre Vormachtstellung zu verfestigen. Im ersten theoretischen Teil wird mittels einer

umfassenden Literaturrecherche das neoliberale Projekt charakterisiert, und seine ideologischen Kernelemente definiert. Um ein Verständnis von ideologischem Wandel zu entwickeln, werden darüber hinaus verschiedene theoretische Konzeptionen von evolutionärem und revolutionärem Wandel kritisch diskutiert. Der zweite, empirische Teil besteht aus einer kritischen Diskursanalyse (CDA) von Budgetreden diverser europäischer Politiker, die kurz vor und nach der Krise im englischen, deutschen und europäischen Parlament gehalten wurden. In der abschließenden Synthese der beiden Teile wird schließlich argumentiert, dass der Neoliberalismus seine Anpassungsfähigkeit (*adaptive capacity*) und ideologische Flexibilität (*ideological flexibility*) strategisch genutzt hat, um seine hegemoniale Position im politischen und öffentlichen Diskurs aufrechtzuerhalten. Mittels der Methode der CDA wird gezeigt, dass der Neoliberalismus die Krise nicht nur überlebt, sondern die politische und wirtschaftliche Reaktion auf die GFC erfolgreich in seinem Sinne gewendet hat. Die neoliberale Antwort auf die Krise muss als ideologisch flexibel in zweierlei Hinsicht verstanden werden: während einige ideelle Elemente diskursiv angepasst oder ganz ersetzt wurden (*flexibel*), lässt sich eine erstaunliche Konstanz in zentralen philosophischen Hintergrundideen beobachten (*ideologisch*). Abschließend wird argumentiert, dass die diskursive Reaktion des Neoliberalismus auf die GFC wichtige Lehren für das Verständnis von ideellem Wandel im Allgemeinen impliziert. Gegenhegemoniale, progressive Projekte dürfen sich nicht damit begnügen, den Neoliberalismus auf einer unmittelbaren „policy“-Ebene herauszufordern, sondern müssen die zentralen philosophischen Hintergrundideen direkt ins Visier nehmen.